FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten, über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069780

Am 24. Sont. nach Trinitatis, 1781. Evang. Matth. 9, 18 - 26. verglichen mit Apostelg. 9, 36 - 43.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985

Visual Library

Am 24. Sont. nach Trinitatis, 1781.

Evang. Matth. 9, 18-26. verglichen mit Apostelg. 9, 36-43.

Eingang: Nicht wenig Menschen sehen es für grosse Glückseligkeit an, und wünschen es mit höchster Sehnsucht, daß ihr Name noch von den Nachkommen nach ihrem Tode genennet und gepriesen werde. So gar schwer zu erlangen ist das nun eben nicht, man darf irgend etwas in die Augen fallendes bey Lebzeiten verrichtet haben, so wird gewiß, zumal wenn es auf das Glück oder Unglück der Nachwelt einen starken Einfluß hat, unser Name einige Zeit nach unserm Tode mit Lob oder Tadel frey genug belegt. Ob die gewöhnlichen Wege, die der Ehrgeitz erwählt, nach dem Tode gerühmt zu werden, wahrhaftig dazu helfen können, das möchte sich wohl nicht leicht behaupten lassen, da man weiß, wie die Nachwelt dem bey seinem Leben gefürchteten und geschmeichelten Eroberer oft im Tode flucht, und oft den Witz dessen, den tausende bey Lesung seiner Schriften, als er noch lebte, für einen Kopf, der seines gleichen nicht hätte, priesen, im Tode verachtet, überhaupt mit eigentlichem Ruhme eben nicht freygebig zu seyn scheint, wenn sie nicht wahre Verdienste um unsre Mitmenschen von uns zu nennen weiß. Und wenn diß nicht ist, so ists immer besser, nach dem gewöhnlichen Loose der Sterblichen, in tiefe Vergessenheit bey ihr zu gerathen, als noch spät hinterher mit Abscheu genennt zu werden. In so fern nun aber das eine oder das andre, was man nach dem Tode von uns spricht, gerechter Nachklang von dem ist, was wir verübten, kans wohl keinem gleichviel seyn, wie es ausfalle.

Vortrag: Der grosse Werth eines guten Nachruhms im Tode.

I. Was uns wahrhaftig guten Nachruhm im Tode bringt.

1. Das Beyspiel Apostelg. 9, 36-39. kan uns diß deutlich lehren. Thabea, die mit keinen äusserlichen Vorzügen des Standes oder Reichthums prangete, durch welche sie sich der Schmeicheley andrer hätte versichern können, Thabea, die uns blos als eine Bekennerin Jesu und ihres Glaubens an ihn beschrieben wird, und vermuthlich im Leben wenig Aufsehen unter ihren Mitbürgern gemacht hatte, erregte durch ihr Absterben ein grosses Wehklagen unter Wittwen und Armen, deren Wohlthäterin sie gewesen war. Der Schmerz über ihren Verlust war unter diesen Verlaßnen im Volke so groß, daß man den in der Nähe sich aufhaltenden Apostel Petrus herbey rufen ließ, daß er wenigstens, wenn er auch nicht ihr das Leben wieder gäbe, als welches bisher noch von keinem Apostel geschehen war, er doch wenigstens die, als verlaßne Kinder um ihrer Mutter Verlust, Trauernden mit kräftigen Trost des Geistes erquickte. Und als Petrus kam, unter wie viel Thränen rühmte man ihm da einmüthiglich die milde Arbeitsamkeit, womit Thabea was sonst andre, wenn sie es auch könten, kaum gern für sich selbst thun, den Armen Kleidungsstücke mit ihren eignen Händen verfertigt, und den Mangel ihres Vermögens zu Austheilung grosser Geschenke an die Armen, durch einen so selig angewendeten Fleiß ihrer Hände reichlich ersetzt, hiermit aber ihren Gaben in den Augen derer, die sie empfiengen, einen gedoppelten Werth gegeben hatte.
2. Guter Nachruhm im Tode ist denn also nicht etwa das Geschrey von einer die Erben entzückenden grossen Verlassenschaft, oder von dem glänzenden Ansehen, in welches man sich durch ausserordentliche Fähigkeiten

ten der Seele zu setzen gewust hat, auch nicht blos diß, daß man einen stillen Wandel geführt, bey dem man niemand gekränckt hat, wiewol schon diß unendlich mehr werth ist, als Verlassenschaft und Glanz der Ehre; sondern das ist guter Nachruhm daß man sein Christenthum durch so viel wohlthätige Bemühungen, als man nur zum Besten andrer, sonderlich verlaßner Menschen übernehmen konte, unermüdet zu erweisen gesucht, und seine kleine oder grosse Kraft Gutes zu thun recht gewissenhaft angewendet hat. Wem dieser Nachruhm mehr durch die stillen oder lauten Klagen und Thränen derer gebracht wird, denen sein Tod grosser Verlust ist, als durch ein öffentliches Geschrey, welches der eingeführten Gewohnheit nach über die vermeinten Verdienste so mancher Sterbenden erhoben wird, dem ist er ohne Zweifel, als ein freywillig dargebrachtes Opfer, wahrer Nachruhm seiner gottgefälligen Werke.

II. Wie sehr uns der grosse Werth solches guten Nachruhms antreiben soll, ihn zu erringen.

1. Guter Nachruhm im Tode hat einen grossen Werth, nicht allein weil er weit mehr das Ansehn der Unpartheylichkeit hat, als Lob, das man uns im Leben giebt, da wirs noch wieder zu vergelten im Stande sind, sondern weil man auch durch denselben noch nach seinem Tode nützlich zu seyn Hofnung hat, indem andre noch zur Nacheiferung durch unsern Nachruhm angereitzt, die Unsrigen aber, die wir im Tode verlassen, durch diesen unsern Nachruhm, als durch einen über sie ausgeschütteten Segen, der ihnen den Weg zur Liebe andrer Menschen bahnt, aufs innigste erfreuet und getröstet werden. Vornemlich aber hat solcher guter Nachruhm so gar viel ähnliches mit dem, was einst vor Christi Throne den Ruhm der Gerechten ausmachen wird, Matth. 25, 34-36. und ist also darum so wichtig, weil er gleichsam als vorläufige Bekantmachung des Segensausspruchs vor dem Throne

ne des Richters über solch einen Verstorbenen anzusehen ist.

2. So gewiß nun auch das Urtheil vor dem Throne des Richters auf keinem andern Wege für uns in Segen ausfallen kan, als eben dadurch, wenn wir uns im Fleisse guter Werke einen guten Nachruhm unter unsern Nebenmenschen, und einen Schatz im Himmel samlen, so sehr soll uns auch diß mit Eifer erfüllen, ihm nachzutrachten. Ohnstreitig hat derjenige durch wiederholte Sünden alles Gefühl im Gewissen verlohren, der sich nichts mehr draus macht, man spreche nach seinem Tode von ihm, wie man wolle. Aber gewiß ists auch, daß er zuletzt im Tode hierüber ganz anders urtheilen, und alles, was ihm auf Erden lieb war, drüber wird hingeben wollen, wenn er nur sich einen Nachruhm guter Werke, der auch vor Gott wahr erfunden würde, erkaufen könte. Gewiß ists auch, daß nicht blos einzelne wenige gute Handlungen einen solchen wahren Nachruhm zuwege bringen können, sondern eine durchgängige Gleichförmigkeit unsers Lebens in Ausübung guter Werke, so wie man auch, wenn man in der einen Gattung der Tugenden einem guten Nachruhme nacheifert, denselben nicht durch Uebung irgend eines wissentlich beybehaltenen Lasters wieder niederreissen, sondern durch Beobachtung jeder Pflicht sich seinen Mitchristen so angenehm machen muß, daß unser Tod allen, die uns kennen, grosser Verlust zu seyn dünke. Und Tabea ist uns Beyspiels genug, daß man diß wohl könne, ohne eben auf einem vor andern glänzenden Posten, oder in vorzüglichen Reichthume zu stehen, wenn man nur sein geringes Vermögen gut anwenden will.

Lieder:

vor der Pred. Num. 935. Gott der du bleibest rc.
- - - - 858. Ach Herr lehre mich rc.
nach der Pred. - 572. v. 6. Soll ich auf dieser rc.
bey der Comm. - 529. Wie wohl ist mir o rc.

Franckesche Stiftungen zu Halle